

Milliarden für die Rüstung oder soziale Verteidigung?

Jede Woche jagen sich die Nachrichten über die Nachrüstungs-Milliarden: hier wird die Rüstung um 200 Milliarden aufgestockt; dort um 500 Milliarden usw. Doch kam jemand spricht vom Das Konzept der Sozialen Verteidigung. Eine Ausnahme machte vor Kurzem eine Notiz der «Republik»:

Als im März 2022 die ukrainische Stadt Slawutytsch von russischen Soldaten besetzt wurde, marschierten die Bewohner vor das Rathaus, sangen die Nationalhymne und stellten sich den Soldaten entgegen. Überrascht feuerten diese nur in die Luft. Es kam zu Verhandlungen, schliesslich zogen die Russen ab.

Diese Geschichte erzählt der Berliner Wissenschaftstheoretiker Olaf Müller in einem [Interview](#) als Beispiel einer gelungenen Sozialen Verteidigung. Das Konzept stammt aus den 1960er-Jahren. Ziel ist, einen Angriff nicht mit militärischen Mitteln zu beantworten, sondern mit einer Mischung aus Freundlichkeit und Kooperationsverweigerung.

[Friedlicher Widerstand gegen bewaffnete Gruppen](#) hat Bürgerrechtsbewegungen ikonische Bildern beschert, wie auch der Nelkenrevolution in Portugal oder dem Prager Frühling. Müller räumt ein, die Russen seien in Slawutytsch wegen übergeordneter Gründe abgezogen. Und doch: Bei der Sozialen Verteidigung geht es darum, Angreifern nicht den geringsten Anlass zu geben, das Böse in einem zu sehen, das es angeblich zu vernichten gilt. Angesichts der weltweiten [Zunahme der Konflikte](#) ist die Einübung Sozialer Verteidigung ein paar ernsthafte Gedanken wert.